

Gedanken zu Dido and Aeneas

Von Andreas Sczygiol

Worum geht es in diesem Stück? Die Vorlage stammt von Vergil. Dieser schrieb um 29. bis 19. v. Christus mit seiner [Aeneis](#) das römische Nation - und Gründungsepos schlechthin. Es ist also wichtig zu bedenken, wie Rom sich selbst sah und sehen wollte und wie sie sich von anderen Kulturen unterschied. Denn das ist ja die Botschaft eines solchen Epos. Zuerst ist da natürlich ein "Rom, Rom über alles." Dass Aeneas Dido verlässt um ROM zu gründen (ja das war er!) - und dass gemessen an dieser historischen Tat Didos Trauer und ihr Tod eine Randnotiz sind - ist klar und moralisch nicht zu beanstanden. Es geht dabei auch um ein Loblied auf Pflichtgefühl und Rationalismus. Auch im Gegensatz zu der griechischen Kultur, die es gefühlsbetonter und freier liebte - ganz zu schweigen von den Wilden die im Norden wohnten.

Bedenken muss man auch, dass Vergil seine Aeneis schrieb, als Karthago (dessen Königin Dido ist) bereits von den Römern eingeäschert war (im dritten Punischen Krieg) und Didos Nachkommen in Rom als Sklaven ihren Dienst versahen. Dido taucht also in diesem Epos auf und erfüllt ihre Funktion einfach dadurch, dass sie Aeneas - den großen Helden - erhöht, indem sie ihn so liebt, dass sie ohne ihn nicht leben mag. Bezeichnender Weise verlieben sich die beiden auch nur durch eine Intrige der Götter. Aeneas ist - natürlich - ein Halbgott und Halbgötter schafften ja schon bei den Griechen nur Probleme. Denn dass sich der Gründervater Roms einfach so in die Königin von Karthago (!) verliebt, das wäre selbst runde 100 Jahre nach dem Beenden des römischen [Hannibal-Traumas](#) politisch nicht korrekt gewesen. Je nachdem wie man es betrachtet, ist Dido also Opfer von des Prinzen Pflichtgefühl, oder aber eines göttlichen Ränkespiels - oder beides. Man kann also verschiedene Themen darin finden: Das Stellen einer Aufgabe (einer Pflicht) über das Gefühl (1) oder Menschen als Spielbälle irgendwelcher Mächte (2), die Schach spielen und denen dabei Verluste im "Fußvolk" völlig egal sind. Natürlich geht es auch um Treue. Aeneas hat Dido Treue versprochen. Aber Jupiter (Zeus) auch. Hier wird Aeneas selbst Opfer einer Tragödie im eigentlichen Sinn des Wortes: vor eine Wahl gestellt, bei der man nicht mehr gewinnen kann. Und er wird ein wenig menschlich dadurch.

Interessant sind nun gerade die Veränderungen, die Purcell und sein Librettist gegenüber der Originalerzählung von Vergil machten: Erstens ist bei Purcell die Hauptfigur ohne jeden Zweifel nicht Aeneas sondern Dido. Und wem seine Sympathie gehörte, ob er das Prinzip Pflichtgefühl oder die Liebe höher schätzte, auch daran kann kein Zweifel bestehen. Er hat der Dido mit der [Schlußarie](#) eine der berührendsten Szenen der Operngeschichte geschaffen und am Ende des Stückes bestreuen Amors Gehilfen die tote Dido mit Rosen. Es ist also bei Purcell eine Solidarisierung mit Dido, der starken Frau, die Opfer ihrer starken Gefühle wird. Aeneas ist eine Randfigur. Nicht eine einzige Arie bekommt er. Selbst Belinda, Didos Dienerin hat Arien! Was für eine Aussage!

Die zweite große Veränderung ist, dass die Götter in der Oper keine Rolle spielen. Das Böse verkörpert hier eine Hexe. Diese hasst Dido und Aeneas und überhaupt alles und

zerstört aus purer Lust am Zerstören. Wieso diese Änderung? Das hat einmal den Grund, dass Hexen zur Zeit der Entstehung dieser Oper einfach ein angesagtes Thema waren (siehe Shakespeare). Man tat sich auch immer schwer, Götter auf die Bühne zu bringen (Außer Wagner, der sich ja bekanntlich selbst als ein vom Gottsein Betroffener empfand). Götter tauchen auf Opernbühnen normalerweise nicht auf.

Es ist aber auch deutlich an der Musik zu sehen, dass die Hexe neben Dido die zweite Hauptfigur ist. Es geht also wahrscheinlich auch um den Gegensatz dieser beiden Frauen. Die eine rein, mitfühlend bis zur Selbstzerstörung, die andere böse und menschenverachtend. Dahinter verbergen sich archaische Prinzipien, die Purcell aufeinander treffen lässt. Vordegründig siegt die Hexe. Aber Purcell will für die andere Seite eintreten. Er sagt gleichsam: Ich weiß, dass man als liebender, fühlender guter Mensch in dieser Welt verbrennt, aber ist es nicht trotzdem das wahre menschliche? Für ihn ist Dido die Halbgöttin - nicht der römische Leichtmatrose.

Immer, wenn man ein solches Stück spielt, stellt sich die Frage: Welchen Bezug hat das heute noch zu uns? Führen wir das nur auf, weil es nette Musik ist? Oder sagt uns das noch etwas? Jeder von Euch mag sich das selbst beantworten. Ich finde für mich eine Fülle an Bezügen, angefangen von menschenverachtenden "Schachspielern" in dieser Welt bis hin zu der philosophischen Frage, wie man sich (oder einer Aufgabe) und gleichzeitig einem anderen treu sein kann. Und die Frage, ob man besser seinem Gefühl oder seiner Ratio folgen sollte... Diese Bezüge zum Jetzt, zu Uns, die uns sagen lassen: "Das beschäftigt mich auch!", die sind es, die ein Stück spannend machen.

Ich hoffe, dass es mir gelingen wird, Euch für diese tolle Musik, dieses großartige Werk und seine ganz modernen Themen (es sind sicher noch mehr, als ich hier genannt habe) zu begeistern.

Es gibt eine Reihe von Aufnahmen, die man empfehlen kann:

- DECCA: Jessey Normann, Thomas Allen; Dirigent: Ramond Leppard (stimmlich geht es kaum edler, die Hexe gefällt mir hier nicht so gut, Chöre sind gut gesungen)
- ähnlich ist die Aufnahme mit Janet Backer
- EMI: Graham, Bostridge (Aeneas mal mit einem Tenor besetzt) - für die Freunde einer historischer Aufführungspraxis
- Harnoncourt hat Kai ja schon empfohlen - immer ein guter Griff, vor allem auch im Hinblick auf die Chöre (!)

Bevor Ihr hineinhört, noch ein kurzer Hinweis. Neben einer Fülle von Chören wird diese Oper vor allem von Rezitativen getragen. Das wird später bei Wagner wieder genau so sein. Zu Purcells Zeit ergab sich das aus der Tradition der griechischen Tragödie. Diese Rezitative (Sprechgesang) sind, wenn man nur die Aufnahme hört, oft erstmal spröde, wenig melodiös, bleiben nicht haften. In der Aufführung aber haben sie einen entscheidenden musikdramatischen Vorteil: Sie treiben die Handlung voran, es passiert etwas. Die Arie ist Reflexion, die Handlung steht. Jeder der einmal Händels

Julius Cäsar gehört hat, weiß wie "stehend" das nach drei Stunden werden kann. Purcells Stück holt praktisch kaum Atem, es geht immer weiter. Und die Momente der Reflexion (Didos beide Arien z.B.) heben sich dann von diesem Hintergrund leuchtend schön ab. Und ein Hinweis noch: Die erste Szene der Hexe, das ist wie eine Mischung aus Bachs Christus Rezitativen (mit Orchester begleitet), der berühmten Sprecherszene aus "Die Zauberflöte" oder Wotans Monolog in der Walküre. Will sagen: Da ist Purcell seiner Zeit locker gute 100 Jahre voraus - wenns reicht. Eine irre Nummer! Viel Spaß beim Hören!

Euer Andreas